

Joseph Haydn, der „Vater“ und der Meister des klassischen Streichquartetts, erreicht in dem Streichquartett C-Dur op. 76 Nr. 3, dem sogenannten Kaiserquartett, einen großartigen Höhepunkt seiner Gestaltungskraft. Es gehört zu einer Serie von sechs Quartetten, die um 1797, gleichzeitig mit der „Schöpfung“, entstanden. Die weitgespannte Entwicklung des Allegro wird von einem einzigen melodischen Thema getragen. Das polyphone Satzbild birgt einen unausschöpfbaren Reichtum an Kontrapunkten, Themen- und Motiv-Umdeutungen, versteckten und offenkundigen Beziehungen zwischen Linie, Klang, Rhythmik, Dynamik und Harmonik. Seinen Namen verdankt das Quartett dem Poco Adagio cantabile. Darin hat Haydn seine Melodie zu „Gott erhalte Franz den Kaiser“ variiert. Zunächst bringt er sie in schlichtem vierstimmigem Satz, dann gibt er sie unverändert nacheinander der 2. Violine, dem Cello, der Bratsche und endlich der 1. Violine. Variiert werden nur die Gegenstimmen, die das jeweils führende Instrument begleiten. Ein energisches Menuett, dessen schroffes Drängen ein sanftes a-Moll-Trio beschwichtigt, leitet zum Finale-Presto hin, das ein gleichwertiges (auch formal verwandtes) Gegenstück zum Kopfsatz bildet. Es beginnt in c-Moll, hellt sich aber im Ausklang nach C-Dur auf.

Zwischen Kammermusik und Sinfonie angesiedelt zeigt sich das Oktett F-Dur op. 166 für Streicher und Bläser von Franz Schubert. Im Jahre 1824 als Auftragswerk für den Grafen Ferdinand von Troyer geschrieben, ist es doch mehr als eine Gelegenheitskomposition, wurde zu einer Vorstudie für neue, geplante sinfonische Schöpfungen. „Überhaupt

will ich mir auf diese Art den Weg zur großen Sinfonie bahnen“, schrieb Schubert damals. In der Tat weist das Werk nicht nur in seiner Klangfülle, sondern auch in der fast sinfonischen Weite der Ecksätze über die Kammermusik hinaus. In dem ersten der insgesamt sechs suiteartig zusammengeführten Sätze tritt zunächst in einem kurzen Adagio die geschlossene Gruppe der Streicher (2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß) den zusammengefaßten Bläsern (Klarinette, Horn, Fagott) gegenüber. Thematische Anklänge bereiten in dieser Einleitung das folgende Allegro vor, das von zwei gegensätzlichen Themen bestimmt ist. An zweiter Stelle steht ein Andante un poco mosso, dessen wohlklingende Melodie die Klarinette bestimmt. Heitere, volksnahe Tanzweisen folgen im Scherzo, in dem wieder der für das ganze Werk typische punktierte Rhythmus vorherrscht. Einen gesanglichen Kontrast zum kraftvollen Gestus des Hauptsatzes gibt das ruhigere Trio. Wie im Forellenquintett reiht sich nun ein Variationssatz an, dessen zuerst von der 1. Violine vorgetragenes Thema aus Schuberts Oper „Die Freunde von Salamanka“ (1815) entlehnt ist. Sieben einfallsreiche, farbige Variationen bieten den Instrumenten vielfältige Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Eigenart. Ein gedämpftes Nachspiel beschließt den Satz. Mit dem Menuett folgt wieder ein Tanz, hier stiller, lyrischer als im Scherzo. Den ländlichen Ton, den der Hauptsatz mit seinem schlichten Thema anschlägt, verstärkt noch das behagliche Trio. Überraschend düster wirkt die Einleitung zum Finale, bevor die Streicher ein kraftvolles Wanderlied anstimmen. Eine ausgelassene kleine Weise tritt seinem festen Schritt entgegen und regt zum sorglos-munteren Musizieren an, das nur noch einmal von dem Nachtbild der Einleitung unterbrochen wird.

VORANKÜNDIGUNG:

Sonnabend, den 8. April 1989, 19.30 Uhr (Anrecht D)
Haus der DSF (Blockhaus)

6. KAMMERKONZERT

Ausführende: Philharmonic Brass Dresden sowie Werner Metzner, Klarinette, Dittmar Trebeljahr, Klarinette, Michael Lang, Fagott

Werke von Mozart, Beethoven und Arrangements für Blechbläserquintett.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dipl. phil. Sabine Grosse

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 1988/89
Druck: GGV, BT Heidenau III-25-16 0,15 JtG 009-11-89
EVP – ,10 M